



NATURRÄUME ERFORSCHEN, REVITALISIEREN UND FAIR NUTZEN

DATENERHEBUNGEN IN PROZESSSCHUTZGEBIETEN,
MOORRENATURIERUNGEN, WIEDERANSIEDLUNG
VON LUCHSEN, PROJEKT „RESPECT NATURE“

Inhalt

Barrieren überwinden	3
Biodiversitätsforschung in Prozessschutzgebieten	4
Moorrenaturierungen durch die ÖBf	6
Wiederansiedlung von Luchsen im Pfälzerwald	8
Projekt „Respect Nature“	10
WILD.LIVE!-Aktivitäten	11

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG | Naturraummanagement
Pummergeasse 10–12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110 | E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Mag.^a Daniela Schildhammer

Redaktionelle Mitarbeit: Karin Astelbauer-Unger

Lektorat: Mag.^a Brigitte Willinger

Coverfoto: ÖBf-Archiv/Wolfgang Simlinger

Fotos auf der U4: ÖBf-Archiv/Schnuhz Photography, ÖBf-Archiv/Imre Antal

Design: Roland Radschopf/Vienna, rolandradschopf.com

Reinzeichnung: Breiner&Breiner, office@breiner-grafik.com

Papier: IQ Print

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges. m. b. H., 3580 Horn; das Unternehmen ist PEFC-zertifiziert und hat für dieses Produkt Papier eingesetzt, das nachweislich aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Die Herstellung erfolgte nach der Umweltzeichen-Richtlinie UZ 24 für schadstoffarme Druckerzeugnisse.

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: bundesforste.at/naturraummanagement > Natur.Raum.Management-Journal

Der Kontakt mit unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Wir freuen uns über Hinweise, Vorschläge oder Kritik.

Leserbriefe bitte an:

naturraummanagement@bundesforste.at

Die Datenschutzerklärung finden Sie auf bundesforste.at/naturraummanagement > Natur.Raum.Management-Journal.

Bei Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter gerne zur Verfügung: datschutzbeauftragter@bundesforste.at.

Wenn Sie das *NRM-Journal* nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (+43 22 31 600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.



Barrieren überwinden

Die Bundesforste wirken bei zahlreichen Forschungsprojekten mit, die in ihren Wäldern durchgeführt werden: Wir stellen Daten zur Verfügung, Kolleginnen und Kollegen bringen ihren Erfahrungsschatz und ihr Wissen ein. Neben Projekten zu „klassischen“ Forstthemen wie Waldwachstum, Klimawandel, Holzbereitstellung und Vermarktung werden auch Projekte in den Bereichen Fernerkundung, Wildtiermanagement und Biodiversitätsforschung begleitet. Dabei unterstützen wir auch Monitoringaktivitäten für gefährdete Arten: Beim Luchs etwa setzen die ÖBf auf ein verstärktes Monitoring – u. a. im Rahmen der Kooperation mit dem Naturschutzbund Österreich, um mit entsprechenden Nachweisen den Status von Luchsvorkommen zu erheben. Fundierte Daten zur Bestandssituation, Ergebnisse aus Modellierungen der Lebensraumsituation und Analysen von Daten bezüglich des Beutespektrums bilden die Basis, um in Folge mit allen Akteurinnen und Akteuren konkrete Naturraummanagementprojekte umsetzen zu können.

Im Rahmen des LE-Projekts „Aktionsplan Luchs in Österreich“, das vom WWF Österreich, von der Stadt Wien, von den ÖBf und vom Naturschutzbund gemeinsam getragen wird, widmet man sich auch der sozioökonomischen Betrachtung: Mittels einer repräsentativen Befragung und qualitativen Interviews wurden weitere Aspekte rund um die Umsetzung eines Artenschutzprojekts für den Luchs ergründet, etwa die Sorgen und Ängsten der lokalen Bevölkerung. Das Abklären von Vorurteilen sowie das Aufzeigen von Chancen und Möglichkeiten für eine Regionalentwicklung helfen dabei, Projekte zur Förderung des Luchses auf eine solide Basis zu stellen. Ein Erfolgsfaktor ist auch die regionale Netzwerkarbeit mit Informationsveranstaltungen und Workshops, damit viele Meinungen von Vertreterinnen und Vertretern der Jägerschaft, der Forst- und Landwirtschaft, des Tourismus und der Kommunalpolitik sowie der Grundbesitzer*innen eingeholt werden können.

Der Luchs ist in Österreich vom Aussterben bedroht. Kleine Wurfgrößen, eine hohe Sterblichkeit in den ersten zwei Lebensjahren und eine große Sensitivität bei den wandernden Adulttieren gegenüber Lebensraumzerschneidung durch Infrastruktur führen dazu, dass eine Ausbreitung nur langsam erfolgt. Artenschutz mittels Bestandsstützungsprojekten ist besonders herausfordernd: Die Bestände in den Herkunftsländern dürfen nicht negativ beeinflusst, das Wohl der neu angesiedelten Tiere muss gewährleistet werden, und – besonders wichtig – man braucht die Akzeptanz in der Region. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen allen Stakeholderinnen und Stakeholdern ist ein entscheidender Faktor.

Forschungsergebnisse aus Projekten wie dem „Aktionsplan Luchs in Österreich“ bestätigen, dass unsere Wälder Tierarten wie dem Luchs ausreichend Lebensraum und Nahrung bieten. Dass struktur- und damit artenreiche Wälder erhalten bleiben und geschaffen werden, ist ein erklärtes Ziel der ÖBf. Die ÖBf unterstützen aber auch die sozioökonomische Dimension und agieren bei Schutzbemühungen für den Luchs als Vermittler und Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Interessen.

Die ÖBf tragen auch immer wieder mit finanziellen Mitteln zu Forschungsarbeiten bei. In Kooperation mit dem Verband der Naturparke Österreichs beispielsweise fördern sie engagierte Studierende, die sich im Rahmen ihrer Diplom- oder Masterarbeit mit Naturraummanagement und/oder Naturparks beschäftigen, mit 500 bis 1000 Euro. Die Einreichfrist für die erste Ausschreibung 2024 endet am 31. Juli; mehr über den Forschungsfonds 2024/2025: naturparke.at > Über uns > Forschungsfonds.

Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Leiterin Naturraummanagement und Naturschutz der Österreichischen Bundesforste, christina.lasnig-wlad@bundesforste.at





Datengrundlagen schaffen

Biodiversitätsforschung in Prozessschutzgebieten

Man kann nur schützen, was man kennt. In diesem Sinn wird in Schutzgebieten, in denen sich die Natur ohne menschliches Zutun frei entwickelt, die Erforschung der Biodiversität weiter vorangetrieben.

Der weltweite Verlust der biologischen Vielfalt ist eine große Herausforderung. Um Gegenmaßnahmen setzen zu können, braucht man Informationen über die Verteilung der Arten und ihre Bedrohung. Eine im November 2023 veröffentlichte Analyse^{*} des Erhaltungszustands von 14.669 europäischen Land-,

Süßwasser- und Meeresarten der Roten Liste hat ergeben, dass an die 19 Prozent vom Aussterben bedroht sind, wobei das Aussterberisiko für Pflanzen (27 Prozent) und Wirbellose (24 Prozent) höher als für Wirbeltiere (18 Prozent) ist.

Diese Zahlen liegen über den bisherigen Annahmen der IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services). Im Rahmen der Studie errechnete man zudem die Anzahl der weltweit vom Aussterben bedrohten Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Von den rund acht Millionen Spezies sind wahrscheinlich zwei Millionen gefährdet – doppelt so viele wie im jüngsten IPBES-Bericht angegeben.

Die intensive wirtschaftliche Nutzung von Landflächen und Meeren bedingt das Schrumpfen von Lebensräumen und damit eine Verringerung der Biodiversität. Auch die starke Umweltverschmutzung und die globale Erwärmung spielen beim Artensterben eine große Rolle. Da das Funktionieren von Ökosystemen von ihrer Biodiversität abhängt, ist es wichtig, möglichst viel darüber zu erfahren und bestehende Datenlücken zu schließen. Der Biodiversitätsforschung in Prozessschutzgebieten kommt somit eine besonders große Bedeutung zu.

BASISMONITORING IN DEN WIENERWALD-KERNZONEN

In den Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald wurde die forstwirtschaftliche Nutzung eingestellt; es herrscht Prozessschutz. Von den insgesamt 37 Kernzonen (kernzonen.bpww.at) werden 20 von den ÖBf betreut. Um die Entwicklungen der Wälder in den Kernzonen wissenschaftlich zu beobachten und zu dokumentieren, gibt es seit 2005 ein Langzeitbeobachtungssystem mit ca. 1700 Probepunkten, das sogenannte Basismonitoring. Die Punkte sind im Gelände durch Eisenrohre vermarkt und mit Koordinaten festgelegt. Jede Aufnahme kann an exakt derselben Stelle erfolgen: Man misst die Baumhöhen sowie Stammdurchmesser und sammelt Informationen über die Baumartenzusammensetzung, die Verjüngung und Dickung, die Volumenentwicklung sowie das Ausmaß und die Arten von Totholz. Ab 2017 führten der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, die ÖBf sowie Beauftragte die ersten Wiederholungsaufnahmen durch, deren komplette Auswertung durch die BOKU Wien Mitte 2024 vorliegen wird. „Der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien und die ÖBf haben die Aufnahmen im Wald durchgeführt. Die Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH ist für die Koordination des Basismonitorings zuständig“, erklärt Dr.ⁱⁿ Alexandra Wieshaider, Betriebsleiter-Stellvertreterin des ÖBf-Forstbetriebs Wienerwald.

„Biosphärenparks sind UNESCO-Modellregionen für nachhaltige Entwicklung. Bildung und Forschung sind eine zentrale Säule. In den Kernzonen fokussieren wir auf die Beobachtung und Dokumentation der naturräumlichen Prozesse. Wie entwickeln sich die ‚Urwälder von morgen‘ in Zeiten der Klimakrise? Gibt

* Hochkirch A., Bilz M., Ferreira CC., Danielczak A., Allen D., Nieto A., et al. (2023), *A multitaxon analysis of European Red Lists reveals major threats to biodiversity*, PLoS ONE 18(11): e0293083, <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0293083>; [spektrum.de/news/tiere-und-pflanzen-jede-fuenfte-art-in-europa-gefaehrdet/2197710](https://www.spektrum.de/news/tiere-und-pflanzen-jede-fuenfte-art-in-europa-gefaehrdet/2197710)

es Unterschiede zwischen buchen- und eichendominierten Kernzonen? Wie ist das Verhältnis zwischen lebendem Holzvorrat und Totholzmenge? Das sind Fragen, denen wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern nachgehen“, so DI Andreas Weiß, Direktor der Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. „Aus den Ergebnissen können wir u. a. Hinweise für die naturnahe Bewirtschaftung von Wäldern und Erklärungen zum Vorkommen mancher Arten ableiten.“

Die bisher vorliegenden Wiederholungsaufnahmen zeigen u. a., dass die Rotbuche mit 55 Prozent Anteil in den Kernzonen nach wie vor die häufigste Baumart ist. Sie konnte ihre Dominanz weiter ausbauen. Gefolgt wird sie von der Eiche mit 15 Prozent und der Hainbuche mit knapp 6 Prozent. Das Eschenvorkommen nahm wegen des Eschentriebsterbens um 2 Prozent ab. Aufgrund von Borkenkäferbefall ging der Fichtenbestand um 16 Prozent zurück.

Auch Baumvolumina und deren Entwicklung sind sehr anschauliche Größen, um Kernzonen zu charakterisieren. In der ÖBf-Kernzone Dombachgraben beispielsweise bestehen die meisten Waldbestände aus über 100 Jahre alten Rotbuchen. Seit dem ersten Basismonitoring konnte man hier einen Vorratszuwachs von 32 Prozent verzeichnen – das größte Wachstum aller bis dato untersuchten Kernzonen. Da es sich um eine jüngere Kernzone handelt, ist dieser Zuwachs nicht so verwunderlich. Jüngere Wälder wachsen stärker als ältere Wälder.

NATURRAUMINVENTUR IM WILDNISGEBIET

Die Flächen des in Niederösterreich und in der Steiermark gelegenen 7000 Hektar großen Wildnisgebiets Dürrenstein-Lassingtal befinden sich zu zwei Drittel im Eigentum der ÖBf (siehe auch *NRM-Journal* 1/2022, S. 6). Im Rahmen des vom Biodiversitätsfonds geförderten Projekts „Naturrauminventur Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal 2024–2025“ soll eine einheitliche Datengrundlage geschaffen werden, die für ein langfristiges Biodiversitätsmonitoring zwingend erforderlich ist. Auf den gewonnenen Daten können auch weitere Forschungsvorhaben aufbauen. Für vergleichende Analysen könnten in Zukunft andere Prozessschutzflächen in Österreich oder auch der Wirtschaftswald herangezogen werden.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Institutionen werden in sieben Arbeitspaketen umfassende Erhebungen zu den Biototypen, zur Avifauna, zur Gewässer- und Fischökologie, zu totholzgebundenen Käferarten und zur Waldentwicklung stattfinden.

Die Erhebungen und Auswertungen im Arbeitspaket „Waldinventur“ werden von den ÖBf abgewickelt. Aussagen erfolgen zu biodiversitätsrelevanten Indikatoren wie Baumartenzusammensetzung, Altersstruktur, Totholzvorrat und Beurteilung der Vegetationsschicht. Die Daten aus diesem Arbeitspaket sind für ein entsprechendes Schutzgebietsmanagement und weitere Forschungen zu Themen wie Wald im Klimawandel, Entwicklung der Waldbiodiversität und Auswirkung von Außernutzungsstellung unerlässlich und somit ein wesentlicher Beitrag zur österreichischen Biodiversitätsstrategie.

GENETISCHE ANALYSE VON BORKENKÄFERN

Tot- und altholzbewohnende Käferarten sind von enormer ökologischer Relevanz. 2022 haben im Rahmen eines vom EU-Programm „Ländliche Entwicklung“ geförderten Projekts in allen vier Großschutzgebieten Niederösterreichs Käfermonitorings stattgefunden, auch im Biosphärenpark Wienerwald. Hier waren die ÖBf für die Organisation der Feldarbeit zuständig. ÖBf-Mitarbeiter*innen, darunter federführend Dipl.-Biol.ⁱⁿ Martina Keilbach und Johanna Auer M. Sc. vom Naturraummanagement, halfen monatelang auch beim mehrmaligen Leeren der 46 Kreuzfensterfallen und beim Sortieren der Proben. Die Proben lieferten u. a. die Basis für die 2024 fertiggestellte Masterarbeit von Teresa Weißhäupl, in der die beiden häufigsten Borkenkäferarten im Wienerwald – *Anisandrus dispar* (Ungleicher Holzbohrer) und *Xyleborinus saxeseni* (Kleiner Holzbohrer) – anhand eines Teils des mitochondrialen COI-Gens (Cytochromoxidase I) analysiert wurden. Für beide Borkenkäferarten wurden je drei Haplotypen^{**} identifiziert. Beim *Xyleborinus saxeseni* entdeckte Teresa Weißhäupl sogar einen neuen Haplotyp, die anderen fünf Haplotypen waren bereits bekannt. Die Auswertung der genetischen Analyse zeigte auch eine erstaunlich hohe Nukleotiddiversität. Teresa Weißhäupl: „Bei beiden Borkenkäferarten unterscheiden sich zwei Haplotypen nur durch eine Mutation, sie sind sich also sehr ähnlich. Beim jeweils dritten Haplotyp konnte ich jedoch sehr viele Mutationen feststellen. Das war überraschend!“ In Zukunft könnte man großflächiger untersuchen, wo die untersuchten Haplotypen vorkommen. Dies würde auch Rückschlüsse auf die Verbreitungswege der einzelnen Haplotypen zulassen und darauf, ob sie ursprünglich aus fernerer Gebieten stammen.

****** Unter einem Haplotyp versteht man eine Variante der Basenabfolge auf einem bestimmten Genabschnitt der DNA. Im Rahmen des weltweiten Projekts „Barcode of Life“ werden alle erforschten Haplotypen von Tier-, Pflanzen- und Pilzarten in einer Datenbank gespeichert, damit man sie miteinander vergleichen kann. Weitere Infos: ibol.org, abol.ac.at

Der Einbau von Spundwänden aus Lärchenholz soll dafür sorgen, dass die Hydrologie des Moores gut passt.



Moore schützen und retten

Moorrenaturierungen durch die ÖBf

NATURSCHUTZPROJEKT „ALPENMOORE“

Die ersten Renaturierungsmaßnahmen in Mooren setzten die ÖBf vor rund 20 Jahren. Da die wiedervernässten Moorflächen laufend beobachtet werden,

weiß man, wann Nachbesserungsarbeiten notwendig sind. Solche mussten zum Beispiel im Sommer 2023 im steirischen Ramsar-Gebiet „Moore am Naßköhr“ durchgeführt werden (siehe *NRM-Journal* 4/2023, S. 8). Während einer trockenen Periode im Herbst 2023 widmete man sich im ÖBf-Forstbetrieb Unterinntal

in Going im Ramsar-Gebiet „Wilder Kaiser“ der Revitalisierung des Hüttlmooses und des Hahnbodenmoors. Dank der Kooperation zwischen der Statistik Austria und den ÖBf konnten diese Arbeiten im Rahmen des Projekts „Alpenmoore“ erfolgen. Die Statistik Austria gibt an Personen, die an ihren Umfragen teilnehmen, als Dankeschön Gutscheine aus. Seit Jänner 2022 haben Respondentinnen und Respondenten die Möglichkeit, den Gutscheinwert für ÖBf-Moorrenaturierungsmaßnahmen zu spenden.

Hüttlmoos. Am Hüttlmoos begann man bereits 2006 mit Renaturierungsmaßnahmen, die sich bis 2010 hinzogen. Danach beobachtete man im Zuge eines mehr als zehnjährigen Monitorings die Entwicklung dieses sieben Hektar großen Hochmoors. Es gab Bereiche, in denen die Renaturierungsmaßnahmen gut gewirkt haben, aber auch solche mit weiterem

Handlungsbedarf. „Im Jahr 2010 habe ich geglaubt, dass wir nach den Renaturierungsmaßnahmen eine Zeitlang nichts mehr tun müssen, da sich ein Moor ja sehr, sehr langsam entwickelt. Aber das war ein Irrtum“, erzählt Christian Rieser, Leiter des ÖBf-Forstreviers Brixental im ÖBf-Forstbetrieb Unterinntal. „Man hat sehr schnell gesehen, dass die Rückstaumaßnahmen durch die Dämme aus Lärchenholz, sogenannte Spundwände, zwar sehr gut wirken, aber Bereiche, die sich nie so gut vernässt haben oder umspült wurden, zum Verbuschen geneigt haben. In anderen Bereichen wiederum hat sich ein See gebildet, was man ja auch nicht will. Da muss man dann überlegen, mit welchen Maßnahmen man diese Bereiche wieder dem Moor zuführen kann. Es ist also ein ständiges Tun und Schauen, ein Sich-Gedanken-Machen, was man noch dafür tun könnte.“ Zur Förderung der Regeneration des Hüttlmooses wurden 2023 zentrale Moorbereiche von unerwünschtem Baumbewuchs, hohen Gräsern und Sträuchern befreit. Damit sorgen die ÖBf dafür, dass neben dem Torfmoos auch weitere seltene und geschützte Pflanzen sowie Tiere der Moorökosysteme ihre Lebensgrundlage behalten.

Hahnbodenmoor. Im mit Gräben entwässerten Hahnbodenmoor wurden 2023 zur Wiedervernäsung zwölf Spundwände eingebaut. Warum reicht es nicht aus, die Entwässerungsgräben einfach zuzuschütten? Christian Rieser: „Wenn man Entwässerungsgräben aushebt, hat man links und rechts einen Damm aus dem Material, das man aus den Gräben geholt hat. Dieses Material wird im Lauf der Zeit ausgewaschen und ist dadurch sehr wasserdurchlässig. Würde man nur dieses Material in die alten Entwässerungsgräben schütten, würde das Wasser unterirdisch weiterhin fließen, weil die Feinanteile

Alle Ausgaben des *Naturraummanagement-Fachjournals (NRM-Journals)* können kostenlos [downgeloadet](#) werden:
[bundesforste.at](#) >
[Newsroom](#) > [Service](#) >
[Publikationen](#)

fehlen, welche die Staukörper bilden. Deswegen errichtet man Spundwände, die den aktiven Wasserzug unterbrechen. Dadurch kann sich das Torfmoos wieder aufbauen.“ 2023 wurden im ÖBf-Forstrevier Brixental zusätzlich sieben kleine Moor- und Nassflächen entbuscht.

Über die Lebensraumförderung des Landes Tirol (Abteilung Umweltschutz – Naturschutzförderungen) werden die Erhaltung und Pflege ausgewählter Moorflächen in den ÖBf-Forstbetrieben Unterinntal und Oberinntal finanziell unterstützt. Abgezielt wird hauptsächlich auf die Nicht-(mehr)-Bewirtschaftung: Verzicht auf Torfabbau, Düngung und Beweidung, keinerlei Eingriffe wie Aufforstungen und Entwässerungen. Die ÖBf müssen auch jährlich ein umfangreiches Fotomonitoring der Moorflächen durchführen und dem Land Tirol übermitteln. Seit 2020 ist der Moorschutz ein großer Schwerpunkt des Landes Tirol. „Unser Ziel ist es, dass *alle* Tiroler Moore in einen guten Zustand gebracht werden“, erklärt Ing. MMSc. Felix Lassacher von der Abteilung Umweltschutz. „Wir haben bereits massiv in die Revitalisierung von Mooren und in die Verbesserung der Datengrundlage investiert und werden im Lauf des bundesweiten LIFE-Projekts ‚AMooRe‘ an weiteren Moorstandorten Renaturierungsmaßnahmen setzen.“

Deckenmoore am Gerzkopf. Für 2024 sind in den Salzburger ÖBf-Forstbetrieben Pongau und Flachgau-Tennengau Schutzmaßnahmen am Gerzkopf geplant, wo es viele kleine Deckenmoore – einen besonders seltenen Moortyp – gibt. Das Europaschutzgebiet Gerzkopf wird von zahlreichen Wanderwegen durchzogen. Durch das erhöhte Besucheraufkommen in den letzten Jahren ist es zu vermehrten Beeinträchtigungen sensibler Moorflächen und des Wasserhaushalts gekommen. Aktuell erstellt man daher seitens der Salzburger Landesregierung in enger Abstimmung mit den ÖBf-Forstbetrieben ein Gutachten und arbeitet Maßnahmenvorschläge aus. Mit allfälligen Renaturierungsmaßnahmen möchte man noch heuer beginnen. Die Vorbereitungsarbeiten dafür laufen bereits.

MOORRENATURIERUNG IM WALDVIERTEL

2022 wurde der ÖBf-Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen vom Land Niederösterreich damit beauftragt, ein 6,5 Hektar großes naturschutzfachlich bedeutsames Moor im südwestlichen Waldviertel zu revitalisieren, das nicht auf einer ÖBf-Fläche liegt. In Absprache mit den Grundbesitzerinnen und -besitzern erfolgten die



Will man intakte Moore haben, darf man sie nicht verbuschen lassen.

Maßnahmenplanung und die ökologische Bauaufsicht in Zusammenarbeit mit dem Ökologen Mag. Joachim Brocks vom Ingenieurbüro für Biologie. Die ÖBf waren für die Gesamtkoordination des Projekts zuständig. Nach einem detaillierten Vegetationsmonitoring durch Joachim Brocks und in Kooperation mit einem Zoologen wurde bestimmt, welche Moorflächen zu entbuschen waren. Eine Bedingung für diese Moorerenaturierung war, dass die Moorflächen nicht befahren werden durften, auch nicht zum Abtransport des Gehölzes. Alle Arbeiten mussten per Seilwinde und Muskelkraft verrichtet werden. Für die Forstarbeiter wurden eigene Steige knapp entlang des Moores markiert, damit ja nichts beschädigt wurde.

„Die Hydrologie eines Moores passt dann gut, wenn das Wasser stabil 10 bis 15 cm unter der Bodenoberfläche steht. Diesen Zustand wollten wir auch bei der Renaturierung dieses Waldviertler Moores wiederherstellen“, erläutert DI Stefan Schörghuber, Leiter der ÖBf-Stabsstelle Wald – Naturraum – Nachhaltigkeit, damals im ÖBf-Naturraummanagement für das Projekt zuständig. „Durch dieses Moor fließt in einem kleinen Graben ein Bächlein, welches das Moor entwässert. Um das wertvolle Wasser möglichst lang im Moor zu halten, haben wir im Graben mehrere kleine Holzstaudämme mit Überläufen gebaut. Die so entstandenen 20 bis 25 cm hohen Kaskaden füllen sich, danach rinnt das Wasser einfach oben darüber. Es geht also kein Wasser verloren, und das Moor bleibt feucht.“ Im November und Dezember 2022 wurden von den ÖBf insgesamt 28 Holzspundwände errichtet. Mit der Straßenbauabteilung Melk wurde ein weiterer wichtiger Partner ins Boot geholt, der entlang der das Moor durchquerenden Straße drei Lehmdämme errichtete. Vor den Renaturierungsmaßnahmen machte man im August 2022 vom gesamten Moor Drohnenaufnahmen, ebenso ein Jahr später, als alle Arbeiten abgeschlossen waren. Für das hydrologische Monitoring wurden drei automatisch ablesbare Messpegel im Moor verteilt. Nun kann man in den kommenden Jahren mitverfolgen, wie sich der Zustand des Moores entwickelt, und bei Bedarf Maßnahmen zur Optimierung in die Wege leiten.



Broschüre „Aktiv für Moore“

Diese kostenlos erhältliche 28-seitige Broschüre informiert u. a. darüber, was Moore so wertvoll macht und wie man aktiven Moorschutz betreiben kann. Bestellungen bitte per E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at
Download: [bundesforste.at](https://www.bundesforste.at)
> Newsroom > Service > Publikationen

LIFE AMooRe

Weitere Infos über das mit 44 Mio. Euro dotierte strategische Projekt zur Umsetzung der Moorstrategie Österreich 2030+ „LIFE AMooRe – Austrian Moor Restoration“: [info.bml.gv.at](https://www.info.bml.gv.at)
> Themen > Wasser > EU & Internationales > LIFE Natur > Aktuelle LIFE-Projekte Österreich

Die angesiedelten Luchse haben sich bereits im deutsch-französischen Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen und darüber hinaus ausgebreitet.



Eine Erfolgsgeschichte

Wiederansiedlung von Luchsen im Pfälzerwald

Das rheinland-pfälzische Luchsprojekt hat 2023 in der Kategorie Naturschutz den LIFE-Award der Europäischen Kommission gewonnen.

Gundolf Bartmann skizziert, warum dieses außergewöhnliche Projekt so gut funktioniert hat.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz: snu.rlp.de

Koordinationszentrum Luchs und Wolf in Rheinland-Pfalz:

<https://fawf.wald.rlp.de/>
kluwo

LE-Projekt „Aktionsplan

Luchs in Österreich“: Das Projektkonsortium, bestehend aus WWF, Stadt Wien, ÖBf und Naturschutzbund, möchte gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern das Überleben des Luchses in Österreich langfristig sichern.

Weitere Infos:

bundesforste.at > Naturschutz; wwf.at > Tierarten > Luchs; naturschutzbund.at > Presse > Presseaussendungen > Wo gibt es Platz für den Luchs?

Die Landesstiftung „Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz“ führte mit Hilfe des Förderprogramms LIFE auf einer Gesamtfläche von 3820 Quadratkilometern ein großes Wiederansiedlungsprojekt des Luchses im Pfälzerwald durch. In den Jahren 2015 bis 2021 wurden

20 Luchse aus der Schweiz und der Slowakei umgesiedelt. Durch Unfälle (kein Luchs starb bisher durch eine Schussverletzung!) kamen im Projektgebiet vier Luchse und mehrere seit 2009 geborene Jungtiere ums Leben.

Aufgrund des Reproduktionserfolgs von insgesamt mindestens 25 Jungtieren wurde das Hauptziel, einen Populationskern im Pfälzerwald zu begründen, erreicht. Allerdings ist die Sterblichkeit der Jungtiere offenbar höher als erwartet. Ebenso erwiesen sich einzelne Luchse als sehr wanderfreudig, was für die Zielregionen in Frankreich und für andere Mittelgebirge in Deutschland grundsätzlich positiv zu bewerten ist.

Auswirkungen auf Beutetiere und Jagd. Nachhaltig werden Strecken und Bejagungsmöglichkeiten von Reh- und Rotwild nicht maßgeblich beeinflusst. Das Beutespektrum ist zu 82 Prozent Rehwild, 7 Prozent Rotwild, 6 Prozent Fuchs, 2 Prozent Muffelwild, 1 Prozent Wildschwein und 2 Prozent Kleinsäuger. In keinem Fall wurde bisher von der eingeräumten Möglichkeit Gebrauch gemacht, Rissverluste auf die Abschusspläne anrechnen zu lassen. Die Anwesenheit von Luchsen führt beim Rehwild nicht zwangsläufig zu einem Vermeiden des Aufenthalts auf offenen Äsungsflächen und damit zu fehlender

Sichtbarkeit. Die Feindvermeidungsstrategien des Rehwildes sind vielfältig. Bei ausbleibendem Jagderfolg wechselt der Luchs in seinem großen Territorium das Revier. Prädationsdruck auf relativ kleiner Fläche ist bei der Jungenaufzucht bemerkbar. Angriffe auf Jagdhunde gab es keine.

Auswirkungen auf Nutztiere. Innerhalb von acht Jahren wurden nur 15 Angriffe auf Nutztiere festgestellt. Die getöteten Tierarten waren überwiegend Schafe, Ziegen, selten Dam- und Rotwild in Gehegen. Die Tierhalter*innen wurden für die Verluste zu 100 Prozent entschädigt, Präventionsmaßnahmen wurden bezahlt. Mitarbeiter*innen des Projekts und des Freiwilligenvereins „Helfernetzwerk Luchs“ unterstützen die Tierhalter*innen.

WICHTIGE RAHMENBEDINGUNGEN

Gesellschaft. Veränderungen im Blick der Gesellschaft auf Natur und Umwelt beginnend in den 1980er- und 1990er-Jahren haben zu wichtigen Anpassungen in der europäischen und nationalen Gesetzgebung geführt. Der Natur wird ein Eigenwert zugesprochen, und die Arten in der Nahrungskette werden grundsätzlich gleich gewichtet. Es kann kein fachlicher Zweifel bestehen, dass die Spitzen der Nahrungskette zur Erhaltung wichtiger Funktionen von Wildtierpopulationen und ökologischen Zusammenhängen zu schützen sind. Kritisch darf man immer dann sein, wenn der Mensch durch aktive Auswilderung gerade von Großraubtieren in die Natur eingreift. Dies ist nur dann gerechtfertigt, wenn objektiv geeignete und für eine europäische Vernetzung entscheidende Lebensräume wissen-

schaftlich für gut befunden werden, die Konfliktpotentiale beherrschbar sind und es keine Perspektiven für eine natürliche Ausbreitung gibt.

Jägerschaft. Der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz hat das Wiederansiedlungsprojekt des Luchses im Pfälzerwald bis hinunter an die Basis der Hegeringe unterstützt und aktiv begleitet. Vorangegangen war der Abschluss einer sorgfältig vorbereiteten Vereinbarung mit dem neutralen Projektentwickler „Stiftung Natur und Umwelt – Rheinland-Pfalz“, der wichtige Eckpunkte einer erfolgreichen Zusammenarbeit formulierte. Auf dieser Grundlage konnten sich Jägerinnen und Jäger auf das Experiment einlassen.

Dieser Schulterchluss war für den Projektträger, die Landespolitik und die Förderung durch die EU zur Durchführung des Projekts entscheidend. Der unschätzbare Vorteil, die Jägerschaft als Partner zu gewinnen, liegt in der Präsenz vieler naturverbundener Personen auf der Fläche. Es kann relativ rasch gelingen, auch durch das Erleben dieses faszinierenden Wildtieres, die Freude der Jäger*innen am Mitgestalten zu wecken.

Wolf. Die Großkarnivoren Luchs und Wolf unterscheiden sich hinsichtlich Verhalten, Reproduktion, Wandertätigkeit und Konfliktbelastung erheblich. Sie müssen in der Diskussion sowohl intern als auch in der Öffentlichkeit strikt auseinandergelassen werden. Der Luchs ist, anders als der Wolf, in der Gesellschaft äußerst positiv besetzt.

Politik. Durch eine parteipolitische Instrumentalisierung eines Projekts entstehen häufig unversöhnliche Positionen und Gräben, die mit einer sachlichen und vor allem zielführenden Diskussion nur noch wenig zu tun haben. Deshalb wurden die politischen Mandatsträger*innen beim Luchsprojekt zwar in die offiziellen Termine und Projektschritte eingebunden, nutzten aber die Erfolge nicht für Auseinandersetzungen mit Skeptikern und positionierten sich nicht einseitig bei Lobbyisten. Die Trägerschaft durch eine geeignete Stiftung hat also Vorteile gegenüber Verbänden.

Erfolgsgeheimnis „Luchsparlament“. Ein besonders wichtiges Instrument zur Manifestierung des Austauschs der Verbände und Nutzergruppen untereinander war in diesem Projekt das sogenannte Luchsparlament, dank dessen ein in der Region und auch mit Frankreich praxisnah orientierter Beteiligungsprozess entstanden ist, der viele Anregungen in die Arbeit eingebracht hat.

Eine Grundvoraussetzung für das Gelingen von Wiederansiedlungsprojekten: Alle Akteurinnen und Akteure müssen Vertrauen wagen, mutig aufbauen und leben.



Gastautor Gundolf Bartmann

ist von Beruf Forstamtsleiter in Trier; ehrenamtlich fungiert er als Vizepräsident des Landesjagdverbands Rheinland-Pfalz und Vorsitzender einer Rotwildhegegemeinschaft.

ECKPUNKTE FÜR EIN ERFOLGREICHES PROJEKTMANAGEMENT

- Klare Kante zeigen gegenüber illegalen Tötungen! Jagd- und Naturschutzrecht sind gemeinsame Grundlagen für die Jagd. Wer meint, über dem Gesetz zu stehen, schadet der Akzeptanz der Jagd.
- Gründliche Vorbereitung – Information und Dialog brauchen Zeit.
- Alle denkbaren Folgen des Projekts müssen erörtert werden: Ist an die Nutztierhalter*innen gedacht? Wie werden Konflikte und Störfälle gemanagt?
- Fachlich abgestimmte und sorgfältige Aufklärungskampagnen über die Lebensweise des Luchses und die Interaktion des Luchses mit Beutetieren; wissenschaftliche Begleituntersuchungen sind sinnvoll.
- Projektträger, Behörden und Verbände müssen untereinander und mit den „Betroffenen“ offen kommunizieren und transparent handeln.
- Alle Akteurinnen und Akteure müssen Vertrauen wagen, mutig aufbauen und leben.
- Aktive Mitarbeit am amtlichen Managementplan ermöglichen; Aufwandsentschädigungen für Monitoring und Rissmeldung zahlen; die Jägerschaft ins Netz der Luchsbeauftragten integrieren und ins Monitoring einbeziehen.

MEHR WERT

Der Luchs ist ein zentrales Argument bei der Verhinderung weiterer Zerstörungen und Zerschneidungen der Landschaft. Grünbrücken und Investition in die Wiederherstellung von Wildtierverbindungslinien werden besser durchgesetzt. Ganz unterschiedliche Menschen und Organisationen, die sich vorher nicht kannten, finden mit einem gemeinsamen Anliegen zusammen und können in einem gemeinsamen Projekt auch voneinander lernen. Jede Seite, die sich engagiert, profitiert in der Öffentlichkeit, da Jung und Alt den Luchs wertschätzen.

Die Initiative „Respect Nature“ setzt vor allem bei der Bewusstseinsbildung von Kindern und Jugendlichen an.



Respect Nature

Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung

Immer mehr Menschen zieht es in den Wald. Dadurch geraten sowohl die Natur als auch die Bewirtschafter*innen unter Druck. Mit der Initiative „Respect Nature“ bemühen sich die ÖBf und die Naturfreunde um ein umweltverträgliches und verständnisvolles Miteinander.



Anfang 2024 erschien der zweite Respect-Nature-Bilderbuchband mit dem Titel „Die Abenteuer von Max Dose, Hermine Papierl und Fritz Sack: Die Reise geht weiter!“, der schon die Jüngsten für das Thema Littering und für ein respektvolles Verhalten in der Natur sensibilisieren möchte. Die beiden kostenlosen Respect-Nature-Bilderbücher im Pixi-Buch-Format kann man per E-Mail bestellen (kim.ressar@nf-int.org) oder downloaden: nf-int.org/die-jugend-engagiert-sich-fuer-die-noch-juengeren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

umwelt.naturfreunde.at/respect-nature, Instagram: [respect_nfi](https://www.instagram.com/respect_nfi), Facebook: [respect-NFI](https://www.facebook.com/respect-NFI)

2021 sind die ÖBf mit den Naturfreunden Österreich und der Naturfreunde Internationale (NFI) die fünfjährige Kooperation „Respect Nature“ eingegangen, mit der konstruktive Beiträge zu einer naturverträglichen Erholungsnutzung geleistet werden sollen. „Unter dem Slogan ‚#WeRespectNature‘ steht faire Naturraumnutzung im Zentrum unserer Aktivitäten“, erklärt DIⁱⁿ Kim Ressar, Leiterin des Projekts „Respect Nature“ bei der NFI. „Alle Schwerpunktthemen werden von Social-Media-Kampagnen begleitet, in denen Personen, die am Projekt beteiligt sind, erläutern, wie man sich respektvoll in der Natur verhält und warum dies im jeweiligen Lebensraum – Moor, Wald, Au etc. – wichtig ist.“

Zu den größten Problemfeldern zählen Littering, Ignorieren forstlicher Sperrgebiete, Missachten der Ruhezeiten und Ruhegebiete von Wildtieren sowie das Abweichen von markierten Wegen. In zwei ÖBf-Revieren werden derzeit konkrete Lösungsansätze entwickelt und bewusstseinsbildende Maßnahmen gesetzt.

FORSTREVIER MÜRZZUSCHLAG

Die erste Modellregion wurde das ÖBf-Forstrevier Müzzzuschlag (siehe *NRM-Journal*, Ausgabe 3/2022,

S. 8, und 2/2023, S. 11), in dem im vergangenen Jahr bereits Respect-Nature-Tafeln gegen das Vermüllen der Natur aufgestellt wurden und einige Aktivitäten stattfanden. Eine Exkursion mit an die zwanzig BOKU-Studierenden (Landschafts- und Erholungsplanung) im März 2023 hatte das Thema „Nutzungskonflikte in alpinen Regionen“. Lokale Akteurinnen und Akteure wie Marcel Skerget, Vizebürgermeister von Spital am Semmering, und Christian Pinter von den Bergbahnen Stuhleck berichteten über bestehende Nutzungskonflikte und diskutierten mit den Studierenden. Begleitet wurde die Exkursion von DIⁱⁿ Regina Hrbek, Leiterin der Umweltabteilung der Naturfreunde Österreich, und Michaela Peer, Leiterin des ÖBf-Forstreviers Müzzzuschlag.

Im Mai 2023 unternahmen die Naturfreunde und die ÖBf mit allen Klassen der Volksschule Spital am Semmering eine Wanderung zum Thema „Wasser, Wald und Wandern“. Die mehr als 50 Kinder erfuhren viel über respektvolles Verhalten in der Natur und Ressourcenschonung sowie darüber, wie man eine Wanderung umweltfreundlich gestalten kann. Anna Siegl, Berufsjägerin des Forstreviers Müzzzuschlag, gab den Kindern lehrreiche Einblicke in den Wald der Zukunft und brachte ihnen auf spielerische Art und Weise die Tiere des Waldes näher.

Allein beim Verrotten eines Zigarettenstummels, was übrigens bis zu zehn Jahre dauert, gelangen bis zu 4000 Giftstoffe in den Boden und ins Grundwasser. Die großen Auswirkungen von Abfällen in der Natur wurden im Frühjahr 2023 auf einer Familienwanderung der Naturfreunde-Ortsgruppe Hönigsberg zur Ganzalm nicht nur thematisiert: Mit Begeisterung wurde beim „Community Cleanup Ganzalm“ Müll gesammelt und eine Respect-Nature-Schnitzeljagd zu den Themen Littering und globale Nachhaltigkeitsziele abgehalten.

Die Naturfreunde-Ortsgruppe Mürzzuschlag führte gemeinsam mit der Naturfreundejugend-Sektion im Jänner 2023 die Familienwanderung „Wild im Winterschlaf“ durch, in deren Rahmen das Respect-Nature-Bilderbuch „Die Abenteuer von Max Dose, Hermine Papierl und Fritz Sack“ vorgestellt und das Thema „Müll im Wald“ kindgerecht behandelt wurde.

2024 wird man sich in der Modellregion ÖBf-Forstrevier Mürzzuschlag auch dem Thema Moor- und Naturschutz widmen. „In meinem Revier liegt auf 1400 Metern das Schwarziengelmoor, das im Zuge der Errichtung des Windparks Pretul von den ÖBf renaturiert wurde und in der Region eines der letzten Sattelmoores ist“, erklärt Michaela Peer. „Wir schauen darauf, dass dieses wertvolle Moor erhalten bleibt und werden hier heuer mit BOKU-Studierenden eine Exkursion machen, in der wir auch auf den Windpark und das hier lebende Birkhuhn eingehen werden.“

FORSTREVIER TELFS

Auch das ÖBf-Forstrevier Telfs in Tirol, die zweite Respect-Nature-Modellregion, leidet unter dem erhöhten Nutzungsdruck durch Tourismus und heimische Erholungssuchende. In einem Workshop im vergangenen Jahr haben sich zwei Problembereiche herauskristallisiert, für die man etwas machen möchte: forstliche Sperrgebiete und Littering im Gebiet Kranebitten, in dem ein Naturwaldreservat und das Sonderschutzgebiet „Kranebitter Innauen“ liegen; hier gilt jeweils vom 1. Februar bis zum 1. Juli zum Schutz der Vogelwelt ein Betretungsverbot, das jedoch häufig missachtet wird. Es kommt immer wieder zu Zwischenfällen durch Partys, Grillereien oder illegale Müllentsorgung. Mitte April 2024 fand entlang des Inns eine Uferreinigungsaktion der Paddelsektion der Naturfreunde Innsbruck statt. Eine Müllsammelaktion im Wald in der Nähe von Innsbruck wird für den World Cleanup Day am 20. September ins Auge gefasst – eventuell in Kombination mit einer Führung mit jungen Menschen im Sonderschutzgebiet Kranebitter Innauen.

Immer wieder werden forstliche Sperrgebiete von Erholungssuchenden trotz Hinweisschildern betreten. Mit diesem Problem haben die ÖBf auf vielen Waldflächen zu kämpfen. Sperrgebietstafeln und Scherengitter werden entfernt, manchmal sogar gestohlen. Viele Menschen wissen nicht, wie gefährlich es für sie ist, in einem forstlichen Sperrgebiet, etwa während der Holzernte, unterwegs zu sein. „Wir wollen daher vermehrt darüber aufklären, warum es so wichtig ist, solche Sperren einzuhalten“, erklärt Vera Baumgartner M. Sc., regionale Naturraummanagerin der ÖBf. „Wir wollen bei der Jugend

ansetzen und das Thema mit einer Innsbrucker Schulklasse aufarbeiten – sowohl im Unterricht als auch bei einer Exkursion in den Wald.“ Die Schüler*innen sollen vom Forstpersonal Einblicke aus erster Hand bekommen. Angedacht sind auch Aufgaben zur vertieften Auseinandersetzung, etwa die Durchführung einer Rätselralley oder die Anfertigung von Zeichnungen oder Social-Media-Beiträgen.

WILD.LIVE! AM STEINBERGHAUS: EINLADUNG ZUM ERÖFFNUNGSFEST

Im ÖBf-Forstbetrieb Unterinntal wurde in den vergangenen Monaten im Bereich der Hinterwindau die Walderlebnisstätte „WILD.LIVE! am Steinberg“ errichtet, die als Zentrum für waldpädagogische Führungen und individuelle Naturerlebnisse dienen wird. Inmitten eines Fichten-Tannen-Waldes fungiert ein Holzpavillon als Sammelpunkt; um ihn herum verläuft ein Themenweg, der mit Informationstafeln über nachhaltige Forstwirtschaft, Liegen aus Holz, einem Kletternetz, einem Barfußweg, einer Station am Bach und einem Waldtelefon ausgestattet ist. Der Themenweg soll nicht nur ein Ort der Begegnung und Wissensweitergabe, sondern auch ein Ort für Genuss, Entspannung und Waldbaden sein.

Eröffnung von „WILD.LIVE! am Steinberg“: 18. Juni 2024

Treffpunkt: Parkplatz des Gasthauses Steinberg, Hinterwindau/Rettenbach

Programm: Von 8 bis 11 Uhr nehmen alle Klassen der Volksschule Westendorf an einer waldpädagogischen Führung teil. Um 11 Uhr findet die offizielle Eröffnung statt. Ab 13 Uhr werden auf einer geführten Rundtour die einzelnen Stationen des Themenwegs vorgestellt.

WILD.LIVE! CHORINSKYKLAUSE

Im Goiserer Weißenbachtal im ÖBf-Forstbetrieb Inneres Salzkammergut ist die denkmalgeschützte Chorinskyklausen Sitz einer ÖBf-Waldschule und Ausgangspunkt von Touren. Mit dem Wanderführer, Waldpädagogen sowie Forst- und Kulturvermittler Martin Steyrer haben Naturinteressierte aller Altersgruppen die Möglichkeit, im Rahmen waldpädagogischer Führungen spannende Abenteuer in den Wäldern der ÖBf zu erleben. Höhepunkt einer jeden Führung ist ein Gang durch die 200 Jahre alte Klausen.

Kontakt und Buchungen: Martin Steyrer, Tel.: 0664/819 76 15, martin.steyrer@bundesforste.at

bundesforste.at/wildlive

WALDFAIRLIEBT

Die ÖBf-Kampagne „#waldfairliebt“ wirbt bereits seit mehr als einem Jahr humorvoll für eine faire Naturraumnutzung im Wald.

Mehr darüber auf: bundesforste.at > Natur erleben > „#waldfairliebt“

Auf bundesforste.at/wienerwald informieren die ÖBf über Holzernte- und Waldpflegeeinsätze auf ihren Flächen im Forstbetrieb Wienerwald, die zu Sperren von Wander-, Reit- oder Radwegen führen. Dieses Service wird im Mai 2024 auf den ÖBf-Forstbetrieb Inneres Salzkammergut ausgeweitet.

HIGHTECH-BEOBACHTUNGSWAGEN SPÄHIKEL

Einen Käfer im Baumstamm belauschen, die Untiefen eines Tümpels ausloten, unerreichbare Baumwipfel erkunden, Fledermäuse sprechen hören, Fliegen tief in die Augen schauen! Wie ist das möglich? Mit dem Beobachtungswagen SPÄHIKEL, mit dem die ÖBf und der Nationalpark Donau-Auen neue Wege in der Naturvermittlung gehen, können Kinder und Erwachsene mittels neuester Technik die Natur im Schlosspark von Eckartsau erforschen. Das SPÄHIKEL bietet Platz für bis zu zwölf Personen und ist mit zahlreichen Geräten ausgestattet, die aktuell in der Wildbiologie eingesetzt werden: von Systemen zur automatischen Tierstimmenerkennung über Ultraschalldetektoren, Wärmebildkameras und Nachtsichtgeräte bis hin zu Drohnen und Virtual-Reality-Brillen.

SPÄHIKEL-Naturforscher*innen-Programm für Kinder ab 8 Jahren

Block Land: Das Schnarchen der Haselmaus

Block Pflanzen: Superbäume, Superkräfte

Block Wasser: Froschkönig & Unkenruf

Block Luft: Von Dickschädeln & Sprücheklopfern

Werden alle Blöcke absolviert, wartet auf die SPÄHIKEL-Naturforscher*innen eine Überraschung.

SPÄHIKEL-Spurensuche – Der Natur auf der Spur im eigenen Garten: für Erwachsene und Kinder ab 12 Jahren

Weitere Infos über das SPÄHIKEL-Programm 2024: bundesforste.at/spaehikel

Kontakt: Caren-Veronika Hanreich BSc., ÖBf-Nationalparkbetrieb Donau-Auen, Schloss Eckartsau, caren-veronika.hanreich@bundesforste.at

